

Förderverein besteht auf Kombibad

Der Vorsitzende Professor Dr. Günther Jacobi stellt nach irritierender Aussage pro Erhalt der beiden Bäderstandorte fest, dass das duale System aus Hallenbad und Freibad ohne Zweifel ein „Auslaufmodell“ sei.

VOERDE (P.K.) Irritationen hat der Förderverein Voerder Bäder vor einigen Wochen mit seiner während der Jahreshauptversammlung getroffenen Aussage zur Zukunft der Bäderlandschaft ausgelöst: In einer Pressemitteilung war zu lesen, dass es ein „Plädoyer für den Erhalt“ des Frei- und des Hallenbades gegeben habe und beide Bäder durch Bordmittel der Stadt und unter stetiger Mithilfe des Fördervereins in Form von finanzieller Unterstützung und Manpower kontinuierlich ertüchtigt werden sollen. Diese Positionierung konnte leicht als Abkehr von der Haltung gewertet werden, die der Förderverein bisher vertreten hat: eine Kombilösung am Freibadstandort an der



Günther Jacobi
FOTO: HEIKO KEMPKEN

Allee. Der erste Vorsitzender Prof. Dr. Günther Jacobi winkt ab: „Das ist keine Kehrtwende. Es geht um betriebsverlängernde Maßnahmen, bis etwas Neues da ist. Wir wissen alle, dass die Lage, wie sie jetzt ist, nicht von langer Dauer ist“, doch bis es zur Realisierung eines Kombibades an der Allee komme, werde noch einige Zeit ins Land gehen. Zunächst einmal müsste der bestehende Beschluss des Stadtrates zur Zukunft der Voerder Bäderlandschaft gekippt werden: Der hatte in Anlehnung

an das Bäderkonzept aus 2011 zwei Jahre später beschlossen, die geplante Konzentration der beiden heute noch vorhandenen Bäderstandorte in Friedrichsfeld zu realisieren – und zwar so, dass das dort gelegene Hallenbad saniert und um ein Aktivbecken erweitert wird und das Saunaangebot eine Aufwertung erfährt. Das Freibad soll so lange betrieben werden, wie es mit „Bordmitteln möglich ist“, Investitionen dagegen soll die Stadt nicht tätigen – so lautet der gültige Beschluss des Rates.

Ist der vom Tisch, geht es an die Vorbereitung der neuen Entscheidung, mit Einrichtung eines Runden Tisches, der zu klärenden Fragen, wenn die Stadt als Partner mit ins Boot holt, wie Jacobi weiter erklärt. „Selbst wenn es optimal läuft, dau-

ert es noch Jahre, bis ein neues Bad kommt.“ Die Durststrecke bis dahin will der Förderverein überbrücken helfen und das, was notwendig ist und was er stemmen kann, in die beiden bestehenden Bäderstandorte investieren. „Damit wir in den Jahren, die wir noch zwangsläufig vor der Brust haben, über ein schönes Freibad und funktionales Hallenbad verfügen können“, betont Jacobi.

In das Freibad hat der Förderverein bereits eine Menge an Muskelkraft und Finanzmitteln gesteckt: Nach eigenen Angaben investierte er dort in zwölf Jahren Tausende Arbeitsstunden und etwa 130000 Euro. Im Fall des Hallenbades sei es schwieriger, „ein kleines überschaubares“ Projekt zu finanzieren, sagt Jacobi. Im Freibad sei der Einsatz der Fördervereins-Mannschaft einfacher und zielgerichteter möglich – man denke nur an die Grünpflege oder an leistbare Renovierungsarbeiten.

Nichtsdestotrotz: „Wir wollen schauen, was wir mit kleinen Mitteln tun können, um zu helfen, den Betrieb des Hallenbades so lange wie möglich aufrecht zu erhalten.“ Dort sieht Jacobi eher die Möglichkeit, finanziell etwas zu tun als mit Muskelkraft.

Mit Blick auf die Zukunft der Bäderlandschaft stellt er klar: Wenn die Ära Freibad zu Ende gehe, werde sich der Förderverein entgegen dem Bädergutachten von 2011 für ein Kombibad auf dem dortigen

Gelände an der Allee in Voerde stark machen. Dieses Ziel sei auch in der Vereinssatzung in Stein gemeißelt, sagt Jacobi und zitiert daraus: „Des weiteren soll das zentrumsnahe Parkgelände des derzeitigen Freibades an der Allee in einem städtebaulichen Konzept als zukünftiger Standort für ein Kombibad positioniert werden.“

Damals und „heute noch mehr“ sei der Förderverein der Meinung, dass eine Kernsaniierung zur Umwidmung des Hallenbades in ein Kombibad aus funktioneller, finanzieller und städtebaulicher Sicht und was bürgerschaftliche Praktikabilität anbelangt, überholt ist. Das alte Bäderkonzept hakt nach Ansicht von Jacobi an einem ganz entscheidenden Punkt: „Der gesamte Schwimmverkehr spielt sich im Hallenbad ab“, wird es saniert, wäre in Voerde – bis auf die Sommermonate – während der Bauarbeiten kein Schwimmen möglich. Und: „Man kann nicht davon ausgehen, dass Schulen und Vereine in dieser Zeit in andere Kommunen werden ausweichen können. Diese sind selbst am Limit.“

Das duale System aus Hallenbad und Freibad sei ohne Zweifel ein „Auslaufmodell“, sagt Jacobi. Auch hält er es für ein Unding für eine Kommune, ein Freibad „auf Teufel komm raus zu betreiben“ oder gar ein neues zu bauen. „Nostalgie ist das eine, Betriebssicherheit, neue Techniken und Energieeffizienz sind das andere.“